

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 78 (1968)

Artikel: Jakob Brunner : Glasmaler und Sternenwirt : 1546-1589
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jakob Brunner

Glasmaler und Sternenwirt

1546 – 1589

Herkunft und Jugendzeit

Jakob Brunner entstammte einem alten Glarner Geschlecht, das durch Einbürgerung von Hans Brunner im Jahre 1510 auch in Brugg heimisch wurde. Der Neubürger erwarb das Haus zum Engel an der Hauptgasse unten in der Stadt und betrieb dort einen Kramladen. Die Verbindung mit seiner Glarner Heimat hielt er aber aufrecht; noch 1525 erneuerte er das Landrecht. In Brugg wurde er sogleich mit öffentlichen Aufgaben, so mit verschiedenen Kontrollämtern, betraut; schon ab 1512 gehörte er als Vertreter der Gemeinde dem Stadtgericht an und von 1532 bis 1549 saß er als Dreipfründen- und als Siechenhauspfleger im Rate. Im August 1550 starb er. Ihm folgte der gleichnamige Sohn Hans Brunner «der Jung» in den Ämtern; seit 1551 war er Mitglied des Großen Rates oder der Zwölf. 1552 erneuerte auch er das Glarner Landrecht, starb aber schon im November jenes Jahres als eines der zahlreichen Opfer, die damals das große Sterben forderte.

Jakob Brunner war der Sohn des einen dieser beiden Männer; auf ihn bezieht sich wohl der Taufeintrag von 1546. Persönliche Nachrichten aus seiner Jugendzeit haben wir nicht. So wissen wir nicht, wie sich seine Erziehung und Ausbildung nach dem frühen Tode des Vaters gestaltete, und seine Jugendfreunde können wir nur vermuten. Daß die großen städtischen Bauarbeiten das Interesse des Knaben in Anspruch nahmen, ist anzunehmen. 1554 wurden gegenüber seinem Elternhause das neue Kaufhaus und droben bei der Kirche das runde Bollwerkli errichtet; im folgenden Jahre baute man das Schützenhaus drunten vor der Vorstadt und 1558 wurde der Rathausbrunnen neu erstellt; in den Jahren 1561/63 machten sich einige Bürger an einen Kanalbau in der Au. Auch was die Bürgerschaft in jenen Jahren sonst bewegte, die großen Auseinandersetzungen mit den Nachbarn der Ämter Königsfelden und Schenkenberg um Uferverbauungen und Weidgang und das zähe Seilziehen mit Bern um

die freie Prädikantenwahl, wird dem Knaben zu Ohren gekommen sein.

Wirt und Ratsherr

Der Lebenslauf Jakob Brunners kann erst ab 1564 verfolgt werden. Am 17. April jenes Jahres verheiratete sich der junge Mann mit Ursula Dünz, der Tochter von Jos Dünz, Brugger Stadtschreiber von 1547 bis 1577 und seit 1559 auch Wirt zum Sternen; in dessen Zinsbuch wird dieser Ehe und der Mitgift mit den Worten gedacht: «Das Urseli haben wir dem Jacob Brunner gegeben. Seine 50 Gulden sind ihm nach und nach bar bezahlt worden.» Der Ehe entsprossen fünf Kinder: 1567 Cathrin, 1569 Jacob, 1571 Hans Rudolf, 1573 Barbel und zu unbekannter Zeit Esaias. Die Familie wohnte zunächst weiterhin im Hause zum Engel. Auch Jakob wollte das Glarner Landrecht behalten; so ließ er es 1567 erneuern. Von seiner beruflichen Tätigkeit als Maler und Glasmaler soll in einem eigenen Abschnitt die Rede sein. Nach dem Tode seines Schwiegervaters übernahm Jakob Brunner 1579 das Wirtshaus zum Sternen. Es war dies nicht nur das älteste, sondern wohl auch das vornehmste Brugger Gasthaus; ihm kam die vorzügliche Lage, gleich beim untern Eingang ins Städtchen, zunächst beim Rathaus und auch nahe beim Kaufhaus, sehr zustatten. In einem Verzeichnis des Inventars aus dem Jahre 1590 werden 15 aufgerüstete Betten, 12 silberne Becher und «ein zimlicher hüpscher hussrath, mit kupfernem und zinenem gschir» aufgeführt.

Jakob Brunner widmete seine Zeit aber auch den öffentlichen Angelegenheiten. Über seine Dienste in den untern Ämtern sind wir nicht unterrichtet; er wird, wie dies üblich war, in einigen Kontrollämtern oder im Stadtgericht tätig gewesen sein. Im Jahre 1584 trat er in den Rat ein und bekleidete darin bis 1587 das Amt des Siechenhauspflegers, 1588 verwaltete er die Drei-Pfründen-Pflege und die Schultheiß-Pur-Stiftung, in den Jahren 1585 und 1587 war er Baumeister, das heißt städtischer Bauverwalter. Die Stadt hatte damals ein Jahrzehnt außerordentlich reger Bautätigkeit hinter sich und die Bürgerschaft konnte auf einige wohlgelungene Werke stolz sein. Das größte Unternehmen war der Neubau des Oberen Turms 1573/74, wobei Jakob Brunner mit der Bemalung der Uhr beauftragt wurde. Es folgte 1577 die Ersetzung der hölzernen Aarebrücke durch eine solche in Stein, die als Sehenswürdigkeit bald weitherum Beachtung fand, 1579 wurde das noch heute bestehende Rathaus erbaut und für die Wasser-

versorgung wurden verschiedentlich neue Zuleitungen erstellt. So waren in Brunners Amtszeit nur noch kleinere Arbeiten auszuführen; unter seiner Bauverwaltung im Jahre 1585 erhielt das Kaufhaus seine endgültige Gestalt: den hoch aufgeführten Treppengiebel mit großem Zifferblatt und neuer Uhr; im gleichen Jahre wurde in der Aare unterhalb der Schiffmühle eine Wuhr errichtet. Auch mit den damaligen großen Kaufgeschäften mußte sich Jakob Brunner als Ratsherr befaßen. In den Jahren 1588/89 kaufte die Stadt die Güter der Herren von Hallwil in und um Brugg, so ihr festes Haus, den Hallwilerhof unten in der Stadt, ein Drittel der Herrschaft Villnachern, die Herrschaft Böttstein mit den niedern Gerichten und zwei Drittel der Kirchensätze Bözberg und Rein, so daß die beiden Pfarrstellen in der Folge meist von Brugger Bürgern versehen werden konnten.

Das politische Leben war geprägt durch den scharfen Gegensatz der konfessionellen Parteien. Da war es ein Trost, daß man sich wenigstens mit den katholischen Nachbarstädten verstand. Wie schon 1579 mit Baden, so wurde 1584 auch mit Mellingen der alte Burgrechtsvertrag erneuert, und 1586 leistete man dem durch einen Großbrand schwer heimgesuchten Städtchen Klingnau großzügige Hilfe. Die Jahre 1586/87 waren eine schlimme Zeit: eine allgemeine Teuerung breitete sich aus und der harte Winter vergrößerte das Elend; Scharen von bettelnden Armen zogen durch das Land; in Brugg wurde zweimal wöchentlich Brot an die Bedürftigen ausgeteilt. Zu Hunger und Teuerung kam die drohende Kriegsgefahr; auf Anordnung Berns mußten ein Getreidevorrat angelegt, ein Alarmsystem vorbereitet und die Befestigungen in kriegstüchtigen Zustand gebracht werden. Die Gegensätze wurden indessen in Frankreich ausgefochten; auch einige Brugger nahmen im Sommer 1587 am Hilfszug der reformierten Orte für Heinrich von Bourbon und am Sturm auf Mülhausen teil. Im Jahre 1589 kam es zum Krieg Berns mit Savoyen; dreimal mußte ein städtisches Aufgebot zum Schutze Genfs ausziehen, was der Stadt große Kosten verursachte.

Alle Geschehnisse waren für die Menschen jener Zeit bestimmt durch Gottes Ratschluß; seine Prüfungen zeigten ihnen die Nichtigkeit der irdischen Dinge und lenkten ihren Sinn auf die Ewigkeit hin. In jenem Jahre 1589 erfüllte sich auch das irdische Leben Jakob Brunners; am Aschermittwoch saß er noch mit seinen Mitbürgern beim Imbiß auf der Herrenstube; die Neujahrsgabe 1590 aber wurde bereits von Witwe Ursula Dünz ausgerichtet. Im April legte sie dann Rechnung über die Drei-Pfründen-Pflege ab und am 5. Oktober verheiratete sie sich mit dem von Zürich

zugezogenen Tiroler Marti Kiepp, mit welchem sie den Sternen weiterführte.

Maler und Glasmaler

Was sich von Jakob Brunner bis auf unsere Tage erhalten hat, sind einige wenige Glasmalereien, schöne Zeugnisse seines handwerklich-kunstgewerblichen Schaffens. Brunner arbeitete auch als Maler; von dieser Beschäftigung zeugen nur noch einige Rechnungseinträge. 1566/67 malte er am Schloß Schenkenberg Berner Wappen und Eckeinfassungen auf, 1574 bemalte er die Uhr am neu errichteten Obern Turm in Brugg, 1575 strich er das hintere Gewölbe in der Hofmeisterei Königsfelden aus und bemalte auch einige Säcke. Auch als Glaser wird Brunner gelegentlich bezeichnet, so 1571, als er im Auftrag des Hofmeisters von Königsfelden das Pfarrhaus zu Seon zu verglasen hatte.

Als Glasmaler bekam Brunner dank der damals üblichen Fenster- und Wappenschenkungen Aufträge von allen Seiten. Die Obrigkeit verehrte ihr Wappen vor allem ihren weltlichen und geistlichen Dienern, also den Vögten und Schultheißen, den Mitgliedern von Rat und Gericht, den Schreibern und Pfarrern, aber auch Müllern und Wirten; Städte und Korporationen wetteiferten mit ihr in dieser Sitte. So erhielt Brunner vom Brugger Rat im September 1576 den Auftrag, gleich «ein dutzend halbböig schilt, jeden um 18 batzen» zu machen, offenbar um einen Vorrat für Schenkungen zur Verfügung zu haben¹⁾. Über die in den obrigkeitlichen Rechnungsbüchern enthaltenen Aufträge geben wir hier eine Übersicht.

Verzeichnis der Glasmalerei-Aufträge und der erhaltenen Werke Brunners

Aus den ausführlich gehaltenen Einträgen werden hier nur das Rechnungsjahr, der Name des Beschenkten und der Rechnungsbetrag angeführt; die Abkürzungen bedeuten: $\overline{\text{f}}$ = Pfund, β = Schilling, f = Pfennig. Wo nichts anderes bemerkt wird, handelt es sich jeweils um ein Wappen oder auch ein ganzes Wappenfenster. Die Einträge finden sich in den Jahres-

¹⁾ Dieser Auftrag findet sich eingetragen im Ratsmanual, Stadtarchiv Brugg, Bd.29, S.82; die Datierung auf 1546 ist eine Fehlesung oder ein Druckfehler und führte in der gesamten Fachliteratur zu unrichtigen Angaben über Brunners Tätigkeit und zu unbegründeten Zuweisungen von Werken; die Datierung eines weiteren ähnlichen Auftrags auf 1571 in Stammler, S.245 ist unverständlich, denn Ratsmanuale von 1571 sind keine vorhanden.



Brugger Stadtscheibe 1568 (Bern, Historisches Museum)

Foto: Schweiz. Landesmuseum Zürich



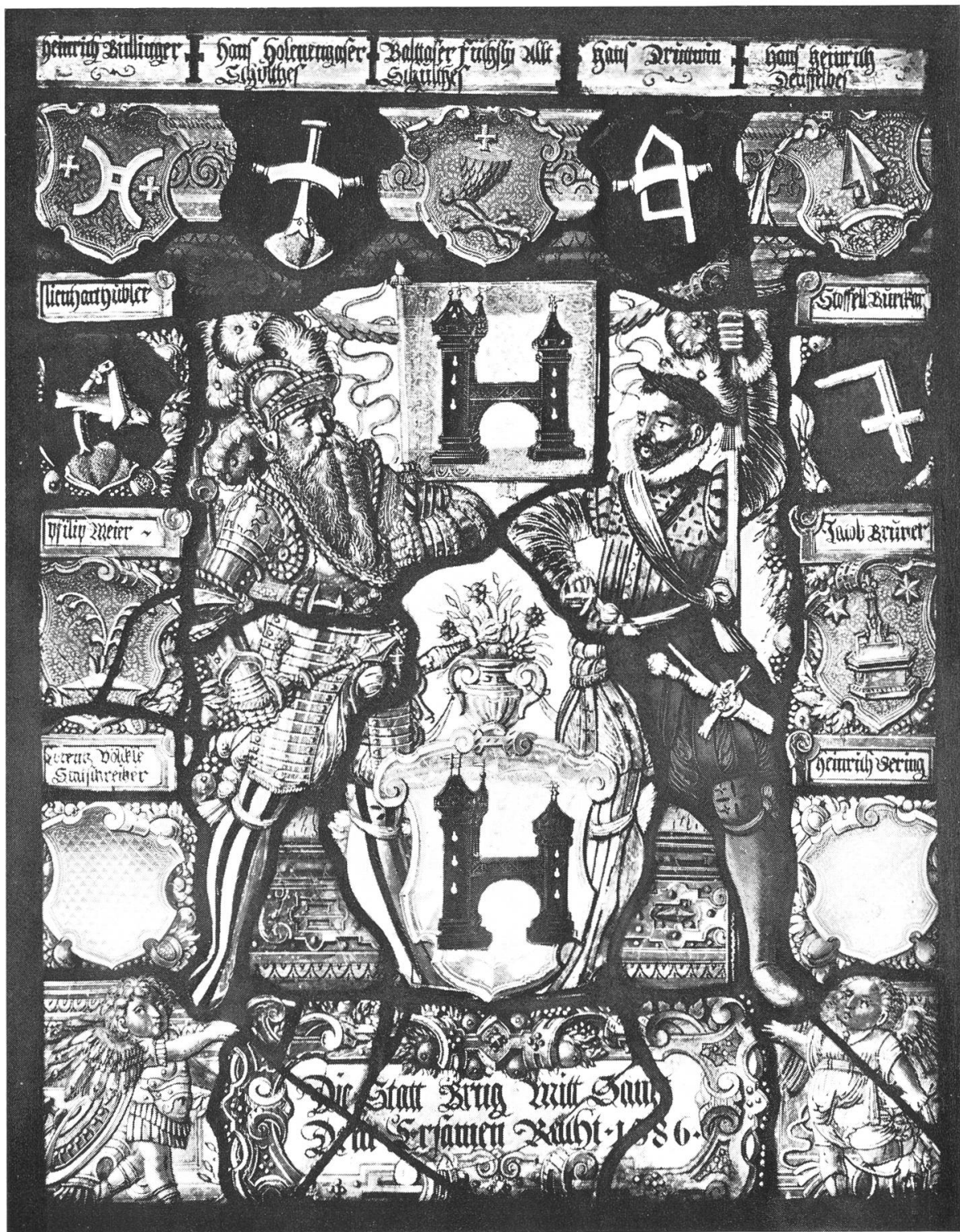
Wappenscheibe Christoph Effinger und Sigonia von Hallwil 1575 (Schloß Wildegg)

Foto: Schweiz. Landesmuseum Zürich



Runde Berner Ämterscheibe 1577 (Landesmuseum Zürich)

Foto: Schweiz. Landesmuseum Zürich



Brugger Stadtscheibe 1586 (Zofingen: Historische Sammlung) Foto: Schweiz. Landesmuseum Zürich

rechnungen des Hofmeisters von Königsfelden (Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 12, 14, 15, 16, 17) und des Obervogts von Lenzburg (Nr. 7, 10, 11), sowie in den Deutsch-Seckelmeisterrechnungen von Bern (Nr. 2, 13, 18). In den Einträgen Nr. 1, 2, 7, 10 und 11 wird nur der Glaser oder Glasmaler von Brugg genannt, aber es kann damit kein anderer gemeint sein als Jakob Brunner. Zusätzliche Bemerkungen geben Hinweise auf genannte Personen oder Häuser (Kdm = Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau).

1. 1571 Hans Heinrich Tüfelbeiß – 13 \bar{t} 10 β
Wohl der reiche Gerber und Ratsherr, Besitzer des Hauses zum Möhren in Brugg.
2. 1572 Schultheiß Füchsli, in sein neues Haus – 16 \bar{t} 2 β 8 ϑ
Balthasar Füchsli 1512–1587, ab 1535 alternierend Schultheiß von Brugg.
3. 1575 Herrenstube Waldshut – 15 \bar{t} 11 β 2 ϑ
Die Waldshuter Herrenstube war eine von drei Zunftverbänden; 1575 wurde ihr die Kaufhausstube überlassen (O.A. Birkenmayer, Geschichte der Stadt Waldshut. 2. Aufl. Waldshut 1927, S. 109, 266).
- 4./5. 1575 Untervogt Kulli und Müller zu Niederlenz, in ihre neuen Häuser – 31 \bar{t} 14 β 10 ϑ
1574 wurde für Rudolf Kull die Untervogtei und 1575 die Mühle erbaut. – Aargau, Kdm. II, S. 162, 164.
6. 1576 Untervogt zu Hinterrein – 14 \bar{t} 7 β 4 ϑ
7. 1576/77 Schultheiß Spengler zu Lenzburg – 15 \bar{t} 15 β 10 ϑ
Daniel Spengler 1555–1611, ab 1574 alternierend Schultheiß zu Lenzburg (J.J. Siegrist, Lenzburg im Mittelalter und im 16. Jahrhundert. Argovia Bd. 67, 1955).
8. 1578 Meierhof zu Erlinsbach.
9. 1578 Hofmeisterstube zu Königsfelden, 8 Wappen erneuert – 43 \bar{t}
(zusammen mit Nr. 8). – Aargau, Kdm. III, S. 22
10. 1578/79 Schloß Lenzburg, Restauration der durch Hagelschlag beschädigten Wappenscheiben im kleinen Saal – 2 \bar{t}
11. 1579/80 Gasthof zum Bären in Lenzburg – 16 \bar{t} 16 β
12. 1580 Jakob Brunner zum Sternen in Brugg – 16 \bar{t} 16 β
13. 1581 Rathaus Brugg – 20 \bar{t} . – Aargau, Kdm. II, S. 299–304 ²⁾

²⁾ Der Eintrag lautet deutlich auf «N. Brunner»; der Vorname war dem Schreiber offenbar unbekannt. Daraus entstand in der Literatur, so auch bei Brun, Künstlerlexikon I, S. 214 ein Ulrich Brunner, der aber nie existiert hat.

14. 1581 Pfarrhaus Mandach
Nebst Wappen Berns auch die Wappen von Seckelmeister Megger und Venner Gasser. – Aargau, Kdm. II, S. 361
15. 1581 Wirtshaus zu Bözen – 42 \overline{b} (zusammen mit Nr. 14)
Über das Gasthaus zum Bären siehe Kdm. II. S. 255
16. 1585 Königsfelden, große Stube, 3 Wappen – 15 \overline{b}
17. 1587 Schultheiß Füchsli zu Brugg, in sein neues Haus – 16 \overline{b} 8 β 4 ϑ
18. 1588 Schwager des Hofmeisters von Königsfelden – 14 \overline{b}

Alle diese Wappenscheiben sind an Ort und Stelle nicht mehr vorhanden; sie sind entweder untergegangen oder an unbekannte Orte verstreut. Zum Glück haben sich aber einige andere Werke Brunners erhalten, welche in Wort und Bild vorgestellt werden sollen.

Brugger Stadtscheibe 1568
Historisches Museum Bern

Diese zeitübliche Arbeit ist unsigniert und kann nicht mit Sicherheit Jakob Brunner zugeschrieben werden; sie könnte auch von Abraham Bickhart oder einem andern Berner Glasmaler stammen. Sie zeigt auf rotem Damast einen Halbartier im Festgewand und einen Bannerträger in Prunkrüstung; in den nach Holzschnitten von Virgil Solis gestalteten Zwickeln sehen wir links Judith und Holofernes, rechts Simson mit den Türen von Gaza. – Höhe 42 cm, Breite 30 cm. Aargau Kdm II, S. 338 und Abb. 326.

Wappenscheibe Christoph Effinger und Sigonia von Hallwil 1575
Schloß Wildegg

Die beiden Wappen stehen zwischen schwerer Pfeilerarchitektur auf grünen und schwarzen Fliesen. Das linke Zwickelbild (aus einer andern Scheibe hierher versetzt) zeigt eine Edelfrau mit zwei Jagdhunden, gegen die ein Fuchs und ein Hase anlaufen, das rechte Dalila, die dem schlafenden Simson die Haare abschneidet. Inschrift: «...toffel Efinger · Und Zigona · von Hallwil Sin Eegmahel · 1575». Monogramm J. B. – Höhe 39 cm, Breite 30 cm. – Die Scheibe wurde nach 1830 von Oberst May von Büren Ludwig Albrecht Effinger geschenkt. – Aargau, Kdm II, S. 161.

Hans Lehmann, Die Burg Wildegg und ihre Bewohner III. Argovia Bd. 39 (1922), S. 527, Nr. 14.

Runde Berner Ämterscheibe 1577

Landesmuseum Zürich

Vor blauem Damaste halten zwei Löwen Reichskrone und Reichswappen über zwei Berner Standesschilde. Auf der steinernen Balustrade Monogramm J.B. und Jahreszahl 1577. Ringsum die Wappen sämtlicher Berner Landvogteien mit beigefügtem Namen. – Durchmesser 46 cm. – Der ursprüngliche Bestimmungsort ist unbekannt; vielleicht gehörte sie zu den acht Standesscheiben, die der Berner Schultheiß von Mülinen 1577 an der Tagsatzung zu Baden verschenkte. – Hans Lehmann, Die Burg Wildegg und ihre Bewohner III. Argovia Bd. 39 (1922), S. 537, Nr. 38.

Brugger Stadtscheibe 1586

Historische Sammlung Zofingen

In der Mitte heraldische Gruppe: Bannerträger im Halbharnisch und Halbartier im Festkleid zu beiden Seiten des Stadtschildes mit Blumen vase. Reich ornamentierte, von kriegerischen Putten gehaltene Inschrifttafel: «Die Statt Brugg mitt Sam(t) Dem Ersamen Ratht 15(86)» (rechte Seite ergänzt). Statt Rahmenarchitektur die beschrifteten Wappen der Ratsherren, darunter auch dasjenige Brunners; die beiden untersten, fehlenden Wappen wurden 1893 ergänzt. Die Scheibe ist im Stil Lindtmayers gehalten. – Höhe 40,5 cm, Breite 31,5 cm. – Kdm II, S. 339/40. Hans Lehmann, Die Glasgemälde in den aarg. Kirchen und öffentlichen Gebäuden. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1902/03, S. 84/85, Nr. 17 und: Glasmaler und Glasgemälde des alten Zofingen im Rahmen der Stadtgeschichte, S. 51. Abbildung in Paul Boesch, Die Schweizer Glasmalerei S. 109, Abb. 45.

Andere, Brunner gelegentlich zugeschriebene Arbeiten müssen ihm heute aberkannt werden. Dazu gehört die schöne Rundscheibe im Chor der Kirche Mönthal; einmal ist sie ja auf 1590 datiert, sodann fehlt unter den Wappen der Ratsherren dasjenige Brunners. Die undatierte, runde Stadtscheibe aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, die sich ehemals in der Sammlung Lord Sudeley, Toddington Castle, befand, wird von Hans Lehmann dem Zofinger Glasmaler Balduin zugeschrieben. Zuweisungen un-

signierter Werke sind bei Jakob Brunner praktisch unmöglich, denn seine Arbeiten weisen keinen persönlichen, unverkennbaren Stil auf. Brunner arbeitete im Stil der Zeit und bezog wohl in der Regel die Scheibenrisse (Handzeichnungen) von andern Meistern. So findet sich auf vier Rissen des Schaffhauser Glasmalers Daniel Lindtmayer vom Jahre 1587 als Besitzerzeichen das Monogramm IB³⁾. Es ist natürlich durchaus möglich, daß die Forschung weitere Risse mit Brunners Besitzervermerk und vielleicht auch weitere Scheiben feststellen kann.

³⁾ Von diesen Rissen befinden sich je eine in der Staatl. Kunsthalle Karlsruhe und in der Staatl. Graph. Sammlung München und zwei im Kupferstichkabinett der Staatl. Museen Berlin-Dahlem; es sind die Nr. 166, 169, 177 und 178 in dem in Vorbereitung befindlichen Buch über Daniel Lindtmayer von Fr. Thöne.

Quellen- und Literaturnachweis

Die allgemeinen stadtgeschichtlichen Ausführungen entsprechen meiner *Geschichte der Stadt Brugg im 15. und 16. Jahrhundert* (Argovia 73, Aarau 1961), ebenso die Angaben über die Familie Brunner (S.247) und das Gasthaus zum Sternen (S.86).

I. Ungedruckte Quellen

Stadtarchiv Brugg: Stadtbuch Nr. 4, fol. 198ff., 237ff., 285 Ratsmanual Nr. 29; Stubenrodel Nr. 164; Zinsbücher Nr. 250, 392, 394, 422; Waisenbuch Nr. 359; Kirchen-Nr. 445–447.

Staatsarchiv Aarau: Königsfelder Amtsrechnungen Nr. 473–475; Schenkenberger Amtsrechnungen Nr. 1127.

Staatsarchiv Bern: Deutsch-Seckelmeister-Rechnungen B VII.

II. Gedruckte Quellen und Literatur

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Zürich 1855 ff. –

Darin folgende Arbeiten:

Walther Merz, Kunst- und kulturgeschichtliche Notizen aus den Königsfelder Jahresrechnungen. 1896, S.21 ff.

Walther Merz, Aus den Jahresrechnungen der Landvögte zu Lenzburg. 1899, S.147.

J. C. Benziger, Verzeichnis der Fensterschenkungen, welche in den Deutsch-Seckelmeister-Rechnungen der Stadt Bern in den Jahren 1550–1600 vorkommen. 1903/04, S.196.

Paul Boesch, Die Schweizer Glasmalerei. Basel 1955.

Carl Brun, Schweizerisches Künstlerlexikon, 4 Bände. Frauenfeld 1902–1917.

Hans Lehmann, Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz. «Die Schweiz im deutschen Geistesleben» Band 4. Leipzig 1925.

Hermann Meyer, Die Schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen vom XV. bis XVII. Jahrhundert. Frauenfeld 1884.

Alfred Scheidegger, Die Berner Glasmalerei von 1540 bis 1580. Berner Schriften zur Kunst, Band 4. Bern-Bümpliz 1957.

Jakob Stammer, Die Pflege der Kunst im Kanton Aargau. Argovia 30. Aarau 1903.

Michael Stettler und Emil Maurer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band II: Die Bezirke Lenzburg und Brugg. Basel 1953. Band III: Das Kloster Königsfelden. Basel 1954.

Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern. Bern 1879.

Weitere Literatur wird an der betr. Stelle zitiert. Für mancherlei Ratschläge und wertvolle Auskünfte bin ich Dr. Friedrich Thöne vom Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft in Zürich zu besonderem Dank verpflichtet.

Max Banholzer